



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



9. Januar 2026

Martha Argerich Klavier Darío Ntaca Klavier





Büroimmobilien in Kölns besten Lagen



GREIF&CONTZEN

greifcontzen ©
greif-contzen.de

Internationale Solisten ★
Freitag · 9. Januar 2026

KÖLNER
PHILHARMONIE

Programm

Claude Debussy (1862–1918)

Petite suite

(Spieldauer ca. 14 Minuten)

- I. En bateau. Andantino
- II. Cortège. Moderato
- III. Menuet. Moderato
- IV. Ballet. Allegro giusto

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Suite Nr. 1 op. 5 „Fantaisie-Tableaux“

(Spieldauer ca. 25 Minuten)

- I. Barcarolle. Allegretto
- II. La nuit ... L'amour. Adagio sostenuto
- III. Les larmes. Largo di molto
- IV. Pâques. Allegro maestoso

Pause

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune

Bearbeitung für zwei Klaviere: Maurice Ravel

(Spieldauer ca. 10 Minuten)

Sergej Rachmaninow

Suite Nr. 2 op. 17 für zwei Klaviere

(Spieldauer ca. 25 Minuten)

- I. Introduction. Alla marcia
- II. Valse. Presto
- III. Romance. Andantino
- IV. Tarantelle. Presto

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Deutsche Klassik Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH,
ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Julianne Weigel-Krämer
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Singapore Symphony Orchestra, Jack Yam · Satz: gestaltanstalt.de
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.



Auf einen Blick

Zwei junge Komponisten stellen sich vor. Zunächst mit ihren Frühwerken, der *Petite suite* des Franzosen Claude Debussy, der sich fantasievoll aus allen Traditionen löst, und der ersten Suite op. 5 des Russen Sergej Rachmaninow, die von geheimen Programmen und Bekennnissen unterwandert ist. In der zweiten Konzerthälfte dann lernen wir die reifen Komponisten kennen: mit dem *Prélude à l'après-midi d'un faune*, das Debussys Ausbruch in die formale und melodische Freiheit feiert. Und mit der zweiten Suite op. 17, in der Rachmaninow pünktlich zur Jahrhundertwende das Leben triumphieren (und den Weltuntergang anklingen) lässt.

Jahrhundertwende

Klaviermusik von Claude Debussy und Sergej Rachmaninow

Wer seinen Namen im Lexikon nachschlägt, bekommt unweigerlich die eine Auskunft: „Meister des Impressionismus in der Musik“. **Claude Debussy** aber reagierte nachgerade allergisch auf dieses Wort, das in seinen Ohren wie ein Vorwurf klingen musste, wie ein schlecht getarntes Synonym für verschwommene Farben und verrutschte Formen. In der Malerei begann die „Impressionismus“-Debatte 1874 mit Claude Monets Gemälde *Impression – soleil levant*: ein traumverlorener Blick auf den Hafen von Le Havre; das Licht der aufgehenden Sonne wirft unstet flackernde Reflexe auf das Wasser. Und wenn man nach verwandten „Impressionen“ in der

Musik suchte, wer käme einem da in den Sinn? „Ein Impressionist wie Monet ist mit einem Komponisten wie Debussy verwandt“, antwortete Sergej Rachmaninow ohne Umschweife, „so wie Strawinsky mit Picasso.“

Debussys Träume

Im Jahr 1888, nachdem der Stipendiat Debussy seinen Aufenthalt in Rom und der Villa Medici vorzeitig beendet hatte und nach Paris zurückgekehrt war, schrieb er mit der *Petite suite* für Klavier zu vier Händen ein Werk, dessen Uraufführung am 1. März 1889 vor einem handverlesenen Publikum dem jungen, noch wenig respek-



Claude Debussy, ca. 1908

tiererten Komponisten zu Ansehen bei der meinungsbildenden Elite verhelfen sollte. Der Verleger Jacques Durand berichtet von dieser denkwürdigen Premiere: „Debussy war sehr nervös, bevor wir uns ans Klavier setzten, und er bedrängte mich, nur ja nicht zu schnell zu werden. Ich versprach es ihm. Aber kaum hatten wir angefangen, da begann Debussy auch schon zu eilen; und trotz aller Bemühungen gelang es mir nicht, ihn

zurückzuhalten. Er war voller Ungeduld, das öffentliche Gericht hinter sich zu bringen. Ich versuchte den ziemlich hektischen Tempi zu folgen, so gut es eben ging, und das Stück endete mit einer Feurigkeit, die wahrscheinlich den Ausschlag gab für die höfliche Sympathie, mit der das Werk schließlich begrüßt wurde.“

Schon gewusst?

Auch wenn Claude Debussy das erste Stück seiner *Petite suite „En bateau“* nennt, also „Im Boot“ oder „Im Kahn“, lassen der sanfte Ruder- schlag und die Melodie im Sechsachteltakt keinen Zweifel, dass es sich um eine Barkarole handelt, benannt nach dem Lied der venezianischen Gondolieri.

Die Auflösung der klassischen, klar umrissenen und metrisch gebundenen Melodik zugunsten ornamental verschlungener Linien und zerfließender Figurationen lag für einen Komponisten des Fin de Siècle in der Luft. Claude Debussy, der ungleich stärker von der zeitgenössischen Literatur als von der Musik seiner Epoche geprägt war, bestätigte eine Beobachtung seines Pariser Freundes, des Dichters Stéphane Mallarmé, der das Ende der „früheren, sehr konturierten Melodien“ konstatiert und mit der Überwindung der traditionellen Versformen in der Lyrik verglichen hatte. Es war gewiss nicht zufällig ein Gedicht Mallarmés, das 1876 erschienene *L'après-midi d'un faune*, das Debussy zu einer Musik anregte, in der die Ornamente, die Nuancen, die exquisiten klanglichen Kombinationen nicht länger einer übergeordneten Logik unterliegen, sondern sich selbst, ihrem eigenen erlesenen Reiz genügen. Musikalischer Impressionismus? Das 1892–94 entstandene *Prélude*, ursprünglich für Orchester, verhalte sich zu Mallarmés Dichtung wie eine „sehr freie Illustration“, nicht wie eine „Zusammenfassung“, betonte Debussy. Es handle sich um „eine Aneinanderreihung von Dekors, durch welche sich die Wünsche und Träume des Fauns in der Hitze dieses Nachmittags bewegen“.



Sergej Rachmaninow, ca. 1909

Rachmaninows Auferstehung

„Eine meiner schönsten Kindheitserinnerungen ist mit den vier Tönen der großen Glocken in der Sophienkathedrale von Nowgorod verbunden“, bekannte der russische Emigrant **Sergej Rachmaninow**. „Die Glöckner waren Künstler. Die vier Töne waren ein immer wiederkehrendes Thema, vier silbrige, weinende Töne, verschleiert von einer ständig wechselnden Begleitung, die sie umwob. Ich habe immer die Vorstellung von Tränen damit verbunden.“ In seinen *Fantaisie-Tableaux* op. 5, der ersten Suite für zwei Klaviere, die er 1893 im Alter von zwanzig Jahren komponierte, nannte Rachmaninow den dritten Satz „Les larmes“ (Die Tränen) und ließ von Anfang bis Ende vier absteigende Glockentöne erklingen, als Sinnbild und Ausdruck untröstlicher Traurigkeit. Das vorangestellte Motto, aus einem Gedicht seines Landsmanns Fjodor Tjuttschew, vergleicht die fließenden Tränen mit dem Regen einer Herbstnacht, „unbe merkt und ungesehen, nicht zu zählen, nicht zu wägen“.

Im Finale aber, im letzten der vier *Tableaux*, läuten die Glocken das Osterfest ein und dröhnen im Auferstehungsjubel.

Die Barkarole am Anfang spielt hingegen mit dem morbiden Reiz der Vergänglichkeit, inspiriert von einem Venedig-Gedicht des Russen Michail Lermontow: „Die Gondel gleitet übers Wasser, die Zeit verfliegt durch die Liebe; wieder glättet sich das Wasser, niemals steigt die Leidenschaft wieder empor.“ Das zweite *Tableau* gestaltet Rachmaninow als romantisches Nachtstück, mit sanften Winden und murmelnden Wellen, dem Gesang der Nachtigall und dem Flüstern einer heimlichen Begegnung: frei nach Lord Byrons *It is the Hour*.

Um die Jahrhundertwende (und zur selben Zeit wie das zweite Klavierkonzert) komponierte Rachmaninow seine zweite Suite für zwei Klaviere, sein Opus 17, am Ausgang einer schweren, nur mit Hilfe eines erfahrenen Therapeuten überwundenen Schaffenskrise. Er verzichtet ganz (oder nahezu) auf ein Programm, auf literarische Vorbilder, verschweigt aber keineswegs sein neu erwachtes Selbstbewusstsein, seinen bestärkten Sinn für pianistische Bravour und Eloquenz, seine jüngsten Opernstudien und praktischen Einsichten in die Gesangskunst, das Ideal der Gesanglichkeit. Und seine Reise nach Italien, die spätestens im letzten Satz, einer Tarantella, frenetisch gefeiert wird. Willkommen zurück im Leben.

Wolfgang Stähr

Hingehört

Ausgerechnet mitten im Walzer seiner zweiten Suite lässt Sergej Rachmaninow das *Dies irae* anklingen, den mittelalterlichen Mönchsgesang vom Ende der Zeit, dem Weltuntergang, dem Jüngsten Gericht: „Tag der Rache, Tag der Sünden, wird das Weltall sich entzünden, wie Sibyll und David künden.“



© Singapore Symphony Orchestra, Jack Yam

Martha Argerich

Martha Argerich gehört zweifellos zu den bedeutendsten Pianist:innen unserer Zeit. Sie verfügt über ein breit gefächertes Repertoire, das Werke von Komponisten wie Johann Sebastian Bach, Frédéric Chopin und Ludwig van Beethoven ebenso umfasst wie solche von Maurice Ravel, Dmitri Schostakowitsch und Olivier Messiaen. Regelmäßig wird sie von führenden Orchestern, namhaften Dirigent:innen und bedeutenden Festivals eingeladen. Sie konzertiert regelmäßig mit Mischa Maisky, Alexandre Rabinovitch-Barakovsky, Gidon Kremer und Daniel Barenboim. Mehr als 50 Jahre lang trat sie mit dem 2021 verstorbenen brasilianischen Pianisten Nelson Freire auf. Auch mit dem Pianisten Darío Ntaca verbindet sie eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit. Für ihre zahlreichen Aufnahmen erhielt Martha Argerich unter anderem drei Grammys und einen Kennedy-Preis (2018, überreicht durch Barack Obama). 2023 ernannte der französische Präsident Emmanuel Macron sie zum Commandeur de l'Ordre des Arts et des Lettres. 1998 wurde Martha Argerich künstlerische Leiterin des Festivals Argerich's Meeting Point im japanischen Beppu. 1999 gründete sie The International Piano Competition and Festival Martha Argerich in Buenos Aires. 2002 initiierte sie das Progetto Martha Argerich in Lugano, das bis 2016 jährlich stattfand. Seit 2018 findet das Martha Argerich Festival jährlich in Hamburg statt.



© Singapore Symphony Orchestra, Jack Yam

Darío Ntaca

Als international anerkannter Dirigent und Pianist ist Darío Ntaca ein gern gesehener Guest in den renommier- testen Konzerthäusern Europas, Amerikas und Asiens. Als Solist trat er unter anderem in Paris, Belgrad, Los Angeles und Tokyo auf, etwa mit der Sinfonietta Paris. Sein Repertoire umfasst unter anderem das vollstän- dige Klavier- und Orchesterwerk Sergej Rachmaninows. 1994 tourte er gemeinsam mit dem Oxford Chamber Orchestra durch Spanien. Als Vertreter Argentiniens in der Guild for International Piano Competitions wurde er von 1991 bis 2001 regelmäßig als Juror der Palm Beach International Piano Competition eingeladen. 2004 grün- dete er die Sinfonietta Argerich und übernahm deren musikalische Leitung. 2019 debütierte Darío Ntaca in der Berliner Philharmonie mit Rachmaninows erstem Klavierkonzert. Gemeinsam mit Martha Argerich tritt er regelmäßig im Teatro Colón in Buenos Aires und seit 2018 häufig in Singapur auf. Seine Duokonzerte mit Martha Argerich sowie ihre gemeinsamen Orchesterkon- zerte werden international begeistert aufgenommen. Ihren jüngsten Erfolg feierten Martha Argerich und Darío Ntaca im September 2025 mit dem Sinfonieorchester St. Gallen.

Konzerttipp



© Christoph Kostlin

Mittwoch, 11. März 2026
20 Uhr · Kölner Philharmonie

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung
Bruce Liu Klavier

William Walton Orb and Sceptre
Pjotr Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23
Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung
(Orchesterfassung: Maurice Ravel)

Tickets
direkt buchen



wdk-koeln.de · Telefon 0221 258 10 17
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren
Newsletter auf wdk-koeln.de oder folgen Sie uns auf
Facebook und Instagram:
  @wdkkoeln

2024 haben wir
3.400
gemeinnützige
Projekte gefördert.

Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



sparkasse-koelnbonn.de/engagement

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn
machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in
die Region – und machte im Jahr 2024 für über
3.400 gemeinnützige Projekte und Initiativen
einen Unterschied.

 Sparkasse
KölnBonn

Für einander Hier.